Zeitschrift: Rorschacher Neujahrsblatt
Band: 85 (1995)

Artikel: Ausgrabungen in der Pfarrkirche St. Kolumban und Konstantius
Autor: Grüninger, Irmgard
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-947341

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ausgrabungen in der Pfarrkirche St. Kolumban und Konstantius

Irmgard Grüninger

Nachdem in den Jahren 1968–70 die Kolumbanskirche einer Aussenrenovation unterzogen worden war, drängte sich schliesslich auch eine Erneuerung im Innern auf, und da durch die geplante Bodenheizung der Boden geöffnet werden musste[1], wurde von der Kirchgemeinde am 14. April 1992 mit der Zustimmung zur Innenrestaurierung auch das Plazet zur Ausgrabung erteilt[2]. Die Arbeit konnte ab Mitte September 1992 in Angriff genommen und termingerecht Ende Januar 1993 beendet werden[3].

Grabungsverlauf

Um Mitte August, d.h. nach den Sommerferien 1992, wurde der Gottesdienst in der Kirche eingestellt, und man baute die Bänke und Beichtstühle aus und entfernte die Statuen und Bilder von den Altären. Ein letztes Mal, nämlich am 30. August, stand der leere Raum für ein Basistreffen offen. Nachher blieb das Gebäude für die Öffentlichkeit während 2¼ Jahren geschlossen. Anschliessend wurde der Boden im Turm entfernt. Ein kleiner Bagger erleichterte den Abbau des Klinkerbodens in Chor und Schiff[4].

Ab 10. September konnte meist mit drei Arbeitern die eigentliche Ausgrabung in Angriff genommen werden. Gleich zu Beginn stiess man im Vorchor- und südlichen Querschiffbereich auf die Krypta der Familie Hoffmann von Leuchtenstern. Sie lag nördlich der bereits bekannten und auch beschrifteten, ursprünglich für die Familie von Thurn angelegten «Crypta Sacerdotum». Die Suche nach der dritten, der von Bayerschen Gruft, erwies sich als erfolglos. Es zeigte sich schliesslich, dass diese Familie wohl einen Begräbnisplatz in der Kirche besass, der jedoch nie zu einer Krypta ausgebaut worden war.

Nur wenig unter dem Boden kamen Mauern, Reste von Sandstein- und Mörtelböden, Bodensubstruktionen und eine Vielzahl von Pfostenlöchern jeglicher Grösse zum Vorschein[5]. Als Erdverfärbungen zeichneten sich auch erwartungsgemäss zahlreiche Gräber ab. In Anbetracht der befristeten Grabungszeit wurde nur ein Teil geöffnet, und zwar jener, der einen Aufschluss über ältere Kirchenbauten zu geben versprach. Auf eine eingehende Untersuchung des ältesten Friedhofes wurde ebenfalls verzichtet. Einzig in zwei rechtwinklig zueinander verlaufenden Sondierschnitten wurde im vorderen Teil des Schiffes die ganze Kulturschicht bis auf den anstehenden Sand abgetragen.

Alle Befunde wurden photographiert, gezeichnet und die Beobachtungen schriftlich festgehalten; denn jede Ausgrabung bringt immer ein Zerstören von Fundsituationen mit sich. Nur eine möglichst vollständige Dokumentation garantiert, dass auch nachträglich noch die geschichtlichen Abläufe rekonstruiert werden können.

Nach Abschluss der eigentlichen Grabung wurde der Boden wieder auf jenes Niveau aufgefüllt, das für die Konstruktion der Heizung vorgesehen war.

Ergebnisse

Die Ausgrabung bestätigte die Vermutung, dass die Rorschacher Pfarrkirche in ihrem Ursprung weit älter ist als ihre erste Nennung aus dem Jahre 1236[6]. Die ältesten, ziemlich oberflächennah gelegenen Relikte waren Sandsteinfragmente von Steinkistengräbern. Meist waren jedoch nur noch die zerbrochenen Bodenplatten und bruchstückweise die seitlich aufgestellten Steine erhalten. Die wenigen datierbaren Streufunde, ein Bronzefingerring und eine halbe hellblaue Glasperle, bestätigen, dass im Frühmittelalter, als Kolumban mit seinen Gefährten an den Bodensee kam, in Rorschach eine alamannische Bevölkerung lebte.

1. Kirche

Im Verlaufe des 8. Jahrhunderts wurde auf dem heidnischen Gräberfeld, das sich von der ehemaligen Kuranstalt «Seehof»[7] bis hierher ausgedehnt hatte, die erste christliche Kirche errichtet. Ihre Umrisse liessen sich im vorderen Teil des Schiffes aufgrund einer Änderung in der Bestattungsdichte erahnen; denn an Stelle der typischen Friedhofanlage mit den dichtgepackten Gräbern fand sich eine sozusagen gräberfreie, jedoch durch jüngere Einbauten stark gestörte Fläche von 4,7 m × 6,6 m, die im Westen und Norden von einer Reihe Pfostenlöchern im Abstand von 160 cm begrenzt war. Diese spärlichen Indizien deuteten darauf hin, dass an diesem Ort auf erhöhter Stelle das älteste Gotteshaus mit dem dazugehörigen Friedhof war. Die erhaltenen Pfostenlöcher lassen an eine einfache Holzkirche denken, die möglicherweise ein freier Alamanne als Eigenkirche errichtet hat.

2. Kirche

Spärliche Brandspuren deuteten darauf hin, dass das erste Gotteshaus möglicherweise einer Feuersbrunst zum Opfer gefallen war. Auf jeden Fall wurde es wenige Jahrzehnte später abgetragen und der kleine Hügel, auf dem es stand, ausgebnet. So war für die zweite Kirche[8], nun sicher ein Steinbau, ein wesentlich grösserer Platz vorhanden. Obschon auch von diesem Bau keine Fundamente mehr erhalten blieben, konnte sein Grundriss anhand der Mauergruben, die stellenweise ältere Gräber durchschnitten, klar festgestellt werden. Es war eine rechteckige Saalkirche von rund 8 m × 14 m (Innenmass), die wohl noch im Verlaufe des 9. Jahrhunderts errichtet worden war. Obwohl sie dem Bistum Konstanz angehörte, dürfte sie bereits unter der Oberhoheit des Klosters St.Gallen gewesen sein.

3. Kirche

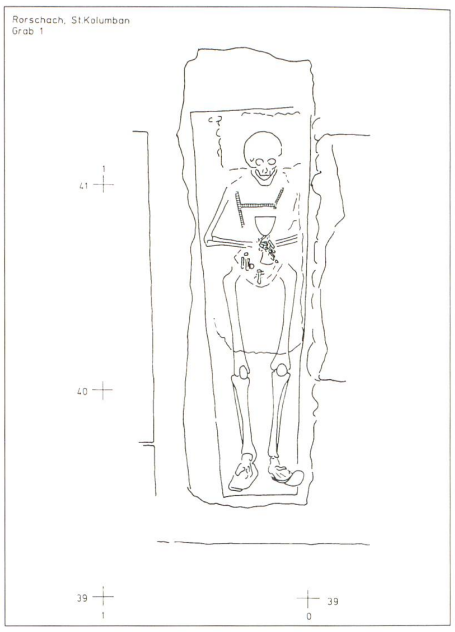
Das dritte, in den Fundamenten nun vollständige Gotteshaus, war in der Breite nur wenig grösser als sein Vorgängerbau (Gesamtlänge 20,5 m, Breite 14,4 m im Innern). An das Schiff, das ungefähr den Dimensionen der zweiten Kirche entsprach, stiess im Osten ein eingezogenes nahezu quadratisches Chorhaus (5,5 m innere Länge) an. Während sich im Schiff keine Spuren des ursprünglichen Bodens erhalten hatten, war im Chor der über einem Bollensteinbett glattgestrichene Mörtelstrich noch weitgehend intakt. Er schloss mit einem Abdruck einer Stufe an den freistehenden Altarstipes an. Schiff und Chor hatten dasselbe Niveau. Die Grenze dazwischen bildete der 4,2 m weite Triumphbogen. Die 80 cm dicken Mauern bestanden aus ziemlich gleichmässigen, gekappten Lesesteinen mit kleineren Bollensteinen als Zwischenfüllung und grob gemagertem graubeigem Mörtel als Bindemittel. Art und Dicke des Mauerwerks deuteten auf eine Enstehungszeit im 11. Jahrhundert hin. Vielleicht wurde diese Kirche in der Folge des von Kaiser Otto I. im Jahre 947 für Rorschach gewährten Markt-, Münz- und Zollrechtes erbaut.

4. Kirche

Die Verlängerung des Schiffes um 5,5 m und der Turm[9] zeichneten die vierte Kirche aus dem frühen 13. Jahrhundert aus. An der Südmauer des Altarhauses stand der Turm, dessen Untergeschoss 70 cm tiefer als der Chorboden war. Es war vom Chor aus über eine Treppe mit 4 Steinstufen (innerhalb der Nordmauer) zugänglich. Reste von Nischen an der Süd-, Ost- und Nordmauer deuteten darauf hin, dass dieser Raum als Sakristei gebraucht war. Der ursprüngliche Mörtelboden in der Kirche wurde nun durch Sandsteinplatten ersetzt, wobei im Schiff, im Bereich des Vorgängerbaus, der alte Boden vollständig entfernt und an seine Stelle als Unterlage ein mit einer grauen Lehmschicht abgedecktes Steinbett gesetzt wurde. Darauf wurden dann die Sandsteinplatten ausgebreitet. Im Chor aber wurde der Sandstein auf Kies als Trägerschicht über dem Mörtelboden verlegt. Daher entstand in bezug auf das Schiffniveau ein Höhenunterschied von etwa 30 cm, der mit zwei Stufen ausgeglichen werden musste. Infolgedessen wurde auch die Chorspannmauer, das Fundament unter dem Triumphbogen, um mindestens eine Steinreihe erhöht. In der Schiffverlängerung jedoch fehlte das Steinbett, möglicherweise, weil dieser Bereich als Begräbnisstätte benutzt wurde. Hier waren wohl die Gräber der Edlen von Rorschach, die vom 13. bis ins 15. Jahrhundert ununterbrochen die Pfarrherren der Kolumbanskirche stellten.

5. Kirche

Einen vollständigen Neubau stellte die fünfte Kirche mit dem Einweihedatum von 1438 dar. Nicht nur die Vorgängerkirche, auch der Turm wurde ebenerdig abgetragen. Aber sein Standort und jener der Westfassade blieb derselbe. Ein polygonales Altarhaus von etwa 7 m Länge ersetzte den romanischen Chor. Seine Südwand kam auf das Fundament des Vorgängerbaus zu liegen. Im Norden aber war es um Mauerstärke breiter. Der nochmals durchschnittlich 25 cm höhere Boden war wiederum mit Sandsteinplatten ausgelegt. Immer noch führte eine Treppe ins



Turmuntergeschoss. Um diesen Höhenunterschied auszugleichen, begann die Treppe mit der ersten Stufe bereits im Chor. Das Schiff hatte eine lichte Weite von 19,5 m × 13,5 m. Damit erreichte es die Breite der heutigen Kirche. Sie blieb im Grundriss unverändert bis ins 17. Jahrhundert.

Die Reformation (1528–1532), die mit dem Bildersturm begann, hinterliess auch Spuren am Gotteshaus. Wie zahlreiche Putzreste belegen, wurde vielleicht unter Dekan Paul Amman, der ab 1570 während 30 Jahren die Pfarrei betreute, die Kirche neu ausgemalt. Gleichzeitig dürfte auch das Untergeschoss im Turm aufgefüllt worden sein, so dass der Boden zwischen Chor, Turm und der neuen zweistöckigen Schatzkammer ebenerdig war.

Erstmals 1628 und noch einmal 1634 diente der Chor, laut der Beschriftung auf den erhaltenen Grabplatten, den Pfarrherren Johann Melchior Visel (1615–1628) und Andreas Waldmann (1628–1634) als letzte Ruhestätte. Zuvor scheinen die Priester im Schiff bestattet worden zu sein.

6. Kirche

Im Verlaufe des 17. Jahrhunderts wurde das sechste Gotteshaus in mehreren Etappen in frühbarocker Manier erbaut. 1644 wurde unter der Leitung des Baumeisters Peter Haimb das Altarhaus, nun mit 6 m lichter Weite und polygonalem Abschluss, neu errichtet. Es war wiederum um Mauerbreite nach Norden verschoben, während die Südmauer, bedingt durch die Lage

Rorschach St.Kolumban, Grab 1, Zentrales Priestergrab im Chor. (Pfr. Joh. Georg Schenkli)

Rorschach, Pfarrkirche St.Kolumban, Grabplatte von Pfarrer Visel.

Rorschach, Pfarrkirche St.Kolumban, Von-Thurnsche-Krypta mit belegten Gräbern.

des Turmes, auf das ältere Fundament zu stehen kam. In den Jahren 1660–66 wurde das Schiff um 7m verlängert und das Querschiff gebaut. 1671 konsekrierte der Weihbischof Georg Sigmund vier Seitenaltäre. Mit grossem Pomp fand 1674 die Translation des Katakombenheiligen Konstantius statt. Der Abschluss der jahrelangen Bauzeit erfolgte unter Pfarrer Johann Georg Schenkli (1691–1728) zu Ende des 17. Jahrhunderts mit der Renovation des Turmes, dem Erhöhen des Chores um etwa 3 m und dem Erneuern der Schifflängsmauern auf den alten Fundamenten. Da sich vor allem die Familien von Bayer, Hoffmann von Leuchtenstern und von Thurn für diesen Umbau finanziell verpflichtet hatten, erlaubte ihnen Abt Leodegar Bürgisser (1696–1717), Familiengrüfte in der Kirche zu errichten.

7. Kirche

Da zu Beginn des 18. Jahrhunderts das Gotteshaus die Zahl der Gläubigen nicht mehr zu fassen vermochte, beschloss man nach langen Überlegungen und gegen den Willen des Offizials P. Iso Walser [10], der für einen Neubau plädierte, die Kirche in erster Linie durch eine Verlängerung den Bedürfnissen anzupassen. Diese umfassende Renovation der Jahre 1782–86 stand unter der Leitung von Johann Haag. Neben verschiedenen Änderungen am bestehenden Bau wurde das Schiff um 8,5 m verlängert und der Unterzugsboden in den westlichen 15m zwecks Isolation mit Backsteinen ausgelegt. Damals erhielt das Gotteshaus die für Rorschach so charakteristische prunkvoll geschweifte Barockfassade. Mit der Neugestaltung der Stufen vor dem Antoniusaltar wurde der Zugang zur Hoffmannschen Krypta unmöglich. Die von Thurnsche Krypta diente noch bis 1809 als Begräbnisstätte der in Rorschach verstorbenen Priester.

Die späteren Renovationen hinterliessen keine markanten Spuren im Boden. Einzige Ausnahme war der Heizungseinbau im Jahre 1934, als im nördlichen Teil des Chores ein Luftkanal in Richtung Schiff angebracht wurde.

Die Gräber

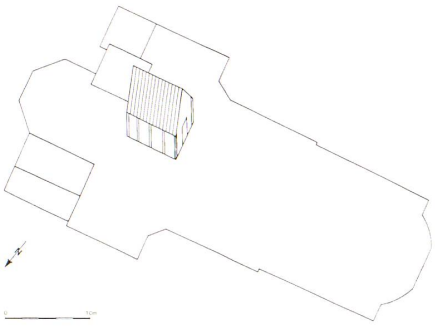
Von den zahlreichen Gräbern [11], die sich auf dem ganzen Kirchenareal abzeichneten, wurden lediglich dreiundzwanzig geöffnet. Fünfzehn waren Bestattungen, die in der Kirche beigesetzt waren [12]. Die restlichen acht lagen ursprünglich im Friedhof, gelangten jedoch bei der Vergrösserung des Gotteshauses sekundär in die Kirche.

Bestattungen in der Kirche

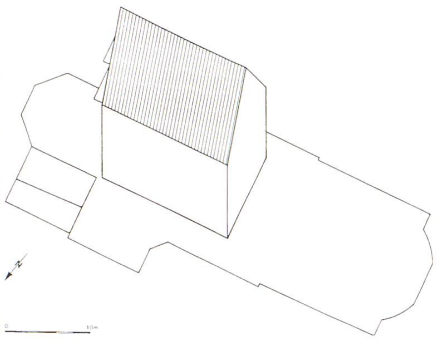
Die Priester als die «Hausherren» wurden, meist bekleidet mit einem schwarzen Messgewande, in einem Sarg, vielfach mit dem Kopf im Osten, im Chor und im Vorchor beigesetzt.

Dank beschrifteter Epitaphien liessen sich zwei Gräber im Chor den Pfarrherren Johann Melchior Visel (†1628) und Andreas Waldmann (†1634) zuordnen. Beim zentralen Priestergrab im Chor mit der Bestattung eines alten Mannes dürfte es sich um Johann Georg Schenkli (†1728) [13], den wohl bedeutendsten Pfarrer von

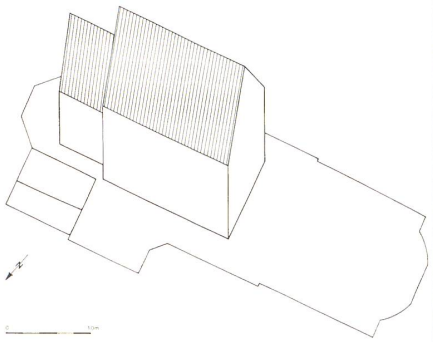
Pfarrkirche St.Kolumban Isometrischer Rekonstruktionsversuch (Zeichnung: Eva Simek)



1. Kirche (8. Jahrhundert)



2. Kirche (9. Jahrhundert)



3. Kirche (11. Jahrhundert)

Rechts: Rorschach, Pfarrkirche St.Kolumban, Übersicht über das Grabungsareal im Vorchor von Norden, in der Mitte befindet sich die Hoffmannsche Krypta.

Rorschach (1691–1728), handeln. Die übrigen vor dem Triumphbogen gelegenen Priestergräber liessen sich nicht mehr identifizieren.

Neben den Geistlichen fanden auch bedeutende Laien in der Kirche ihre letzte Ruhestätte. Laut schriftlicher Quellen[14] besassen die Familien von Bayer, Hoffmann von Leuchtenstern und von Thurn als grosszügige Stifter von Orgel und Altären, Grüfte in der Kirche. Während die Position der Krypten der Hoffmann[15] (vor dem Antoniusaltar) und von Thurn[16] (als Crypta Sacerdotum vor dem Konstantiusaltar) genau bekannt war, wusste man lediglich, dass in der Von-Bayerschen-Gruft (vor dem Josefsaltar) die Herren Franz Anton (1667–1711) und Franz Josef (1665–1724) bestattet waren. Die zwei im nördlichen Querschiff gefundenen Laiengräber entsprachen der Überlieferung nach der Von-Bayer-Gruft. Es zeigte sich somit, dass der Begriff «Gruft» in diesem Fall keine gemauerte Krypta, sondern Erdgräber bezeichnete.

Mit dem Machtwort des Abtes Joseph von Rudolfi (1717–1740) im Jahre 1739 hört die Laienbestattung in der Kolumbanskirche auf. Die Gruft der Familie von Thurn blieb aber noch bis 1809 Begräbnisort für sechs Priester (Crypta Sacerdotum)[17].

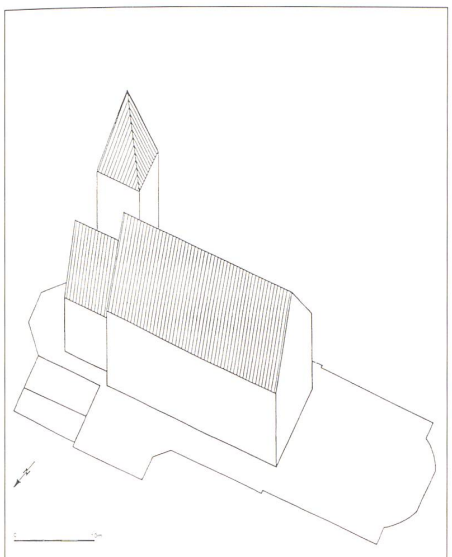
Während im Früh- und Hochmittelalter den toten Kindern keine spezielle Beachtung geschenkt wurde, kam im Spätmittelalter die Sitte auf, die getauften und daher unschuldigen Kinder, wenn immer möglich, in der Kirche zu bestatten. Diese Gelegenheit bot sich, als in romanischer Zeit der Kirchenboden erneuert wurde. Damals wurde ein im Säuglingsalter verstorbenes Kind an der Ostchorwand südlich des Hochaltares beigesetzt. Wie Reste von Holz und Nägeln belegten, waren alle in der Kirche bestatteten Toten in Särgen beigesetzt worden. Die Lage ihrer verschränkten Hände über dem Becken oder auf der Brust datiert sie ins 15. bis 18. Jahrhundert.

Bestattungen im Friedhof

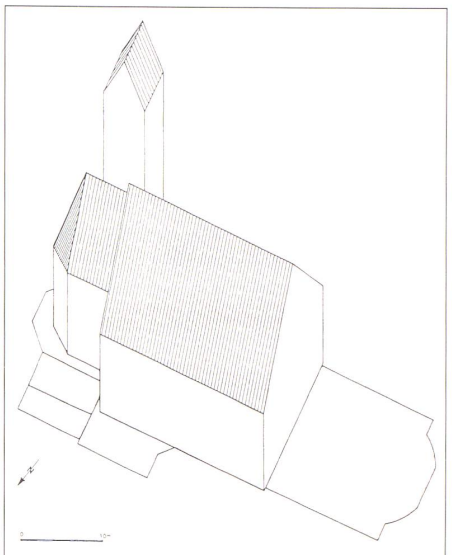
Der weitaus grösste Teil aller Gräber, die während der Ausgrabung zum Vorschein kamen, stammten von Bestattungen aus einem älteren Friedhof. Davon wurden acht geöffnet. Unter ihnen befanden sich nun auch Frauen. Die eigentümliche Lage in der Grabgrube belegte, dass diese Toten in Leichentüchern beerdigt worden waren. Die Arme lagen gestreckt, parallel zum Körper. Die derartige Beisetzung ist typisch für Gräber aus dem 1. Jahrtausend.

Neben den dreiundzwanzig als vollständige Skelette geborgenen Menschenresten fanden sich auf dem ganzen Areal zerstreut Einzelknochen als Relikte aus Gräbern, die im Verlaufe der Zeit durch bauliche Eingriffe zerstört worden waren. Nach ihrer anthropologischen Bestimmung setzen sich die mindestens 516 Individuen aus 216 Jugendlichen unter 20 Jahren und 300 Erwachsenen zusammen.

Der reichhaltige Grabungsbefund bestätigt, dass sich die Kolumbanskirche an einem Ort befindet, wo die Menschen schon vor über tausend Jahren an derselben Stelle Gott verehrt haben.



4. Kirche (frühes 13. Jahrhundert)



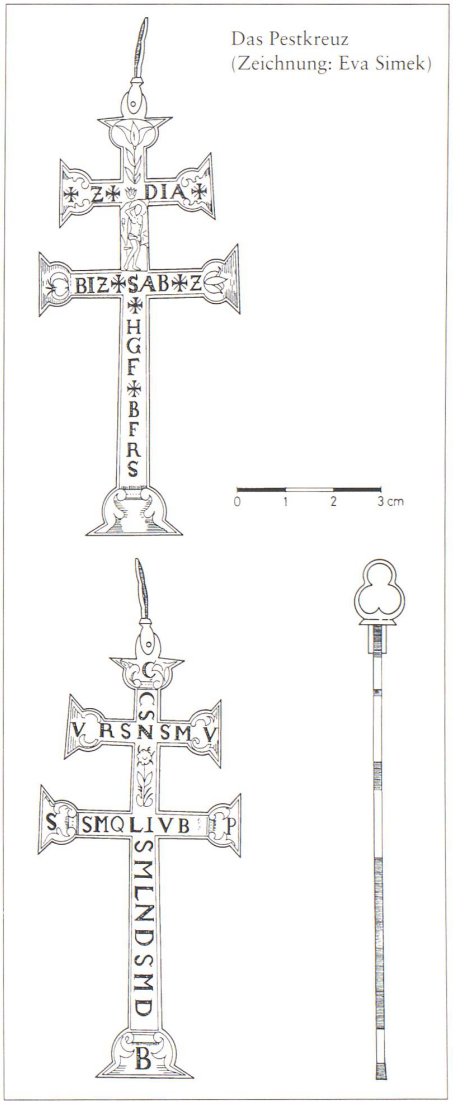
5. Kirche (1438)

Die Initialen des Benedictus-Segen entsprechen den Anfangsbuchstaben lateinischer Wörter, die einen Doppelspruch in Versform darstellen. Sein Ursprung wird auf Benedikt, den Vater des abendländischen Mönchtums (ca. 480 – ca. 550) zurückgeführt.

Crux Sancti Patris Benedicti,	Kreuz des heiligen Vaters Benedikt,
Crux Sacra Sit Mihi Lux,	Sei, heiliges Kreuz, mein Licht,
Non Draco Sit Mihi Dux,	Der Teufel verführe mich nicht,
Vade Retro Satana,	Weiche von hinnen, Satan.
Numquam Suade Mihi Vana:	Nicht nehm' ich trüglichen Rat an:
Sunt Mala Quae Libas	Schlimmes trinkst Du mir zu,
Ipse Venena Bibas.	Selber das Gift sauf Du[23].

Das Pestkreuz

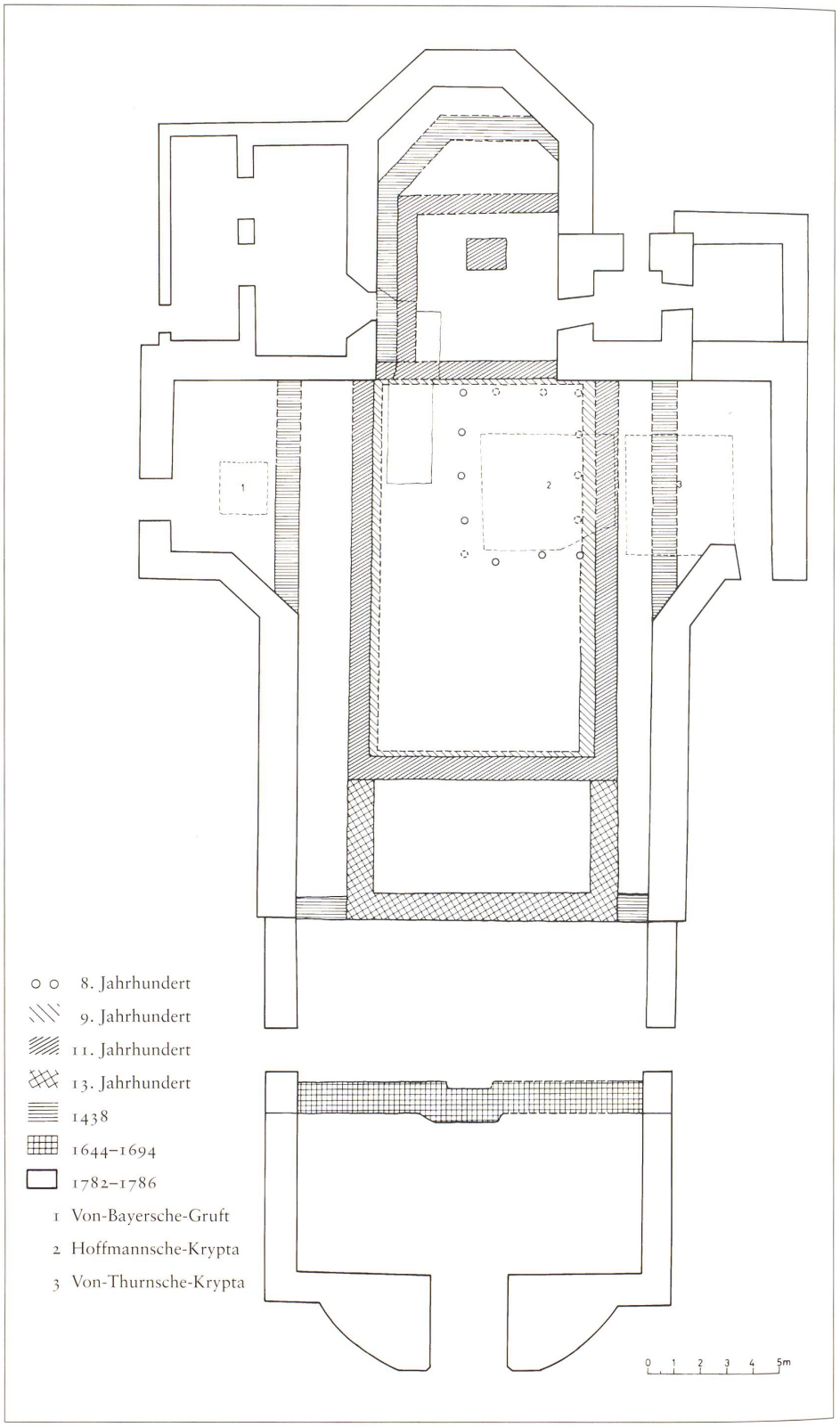
Einer der interessantesten Funde[18] stammt aus dem zentralen Priestergrab, in dem Pfr. Schenkli 1728 unter einer Kalkschicht in einem Fichtensarg beigesetzt war. Der Tote war mit dem Messgewande bekleidet. Sein Kopf ruhte auf einem Kissen, und unter seinen gekreuzten Händen lag ein Nussbaumholzkelch. Auf der Brust waren die Reste eines Rosenkranzes, und im Becken lag ein 9cm grosses doppelarmiges Kreuz (Caravaca- oder Spanisches Kreuz). Auf der Vorderseite ist der Schmerzensmann[19] dargestellt inmitten von Buchstaben und Kreuzen **+ Z + DIA + BIZ + SAB + ZHGF + BFRS** als Symbole des Zacharias-Segens[20]. Die Rückseite ziert eine Rose und die Initialen **CSPB CSSML NDSMD VRSNSV SMQLIVB** des Benedictus-Segens.



Das Pestkreuz
(Zeichnung: Eva Simek)

Beim Zacharias-Segen stehen die Buchstaben und Kreuze für ganze Sätze, die meist der Bibel, besonders den Psalmen, entnommen sind. Er soll auf Papst Zacharias (741–752) oder nach einer anderen Tradition auf den hl. Zacharias, Patriarch von Jerusalem (609 – ca. 628), zurückgehen.

+ Crux Christi salva me.
Z Zelus domus tuae liberet me.
+ Crux vincit, crux regnat, crux imperat, per signum crucis libera me, Domine, ab hac peste.
D Deus, Deus meus, expelle pestem a me et a loco isto et libera me.
I In manus tuas, Domine, commendo spiritum, cor et corpus meum.
A Ante caelum et terram Deus erat et Deus potens est liberare me ab ista peste.
+ Crux Christi potens est ad expellendam pestem ab hoc loco et a corpore meo.
B Bonum est praestolari auxilium Dei cum silentio, ut expellat pestem a me.
I Inclinabo cor meum ad faciendas iustificationes tuas, ut non confundar, quoniam invocavi te.
Z Zelavi super iniquos pacem peccatorum videns et speravi in te.
+ Crux Christi fuget daemones aërem corruptum et pestem expellat.
S Salus tua ego sum, dicit Dominus; clama ad me et ego exaudiam te et liberabo te ab hac peste.
A Abysses abyssum invocat et voce tua expulisti daemones: libera me ab hac peste.
B Beatus vir, qui sperat in Domino et non respexit in vanitates et insanias falsas.
+ Crux Christi, quae antea fuit in opprobrium et contumeliam et nunc in gloriam et nobilitatem, sit mihi in salutem et expellat a loco isto diabolum et aërem corruptum et pestem a corpore meo.
Z Zelus honoris Dei convertat me, antequam moriar et in nomine tuo salva me ab ista peste.
+ Crucis signum liberet populum Dei et a peste eos, qui confidunt in eo.
H Haeccine reddis Domino, popule stulte? Redde vota tua offerens sacrificium laudis et fide illi, quia potens est istum locum et me ab hac peste liberare, quoniam qui confidunt in eo, non confundentur.
G Gutturi meo et faucibus meis adhaereat lingua mea, si non benedixero tibi, libera sperantes in te, in te confido, libera me, Deus, ab hac peste et locum istum, in quo Nomen tuum invocatur.
F Factae sunt tenebrae super universum terram in morte tua, Domine, Deus meus fiat lubrica et tenebrosa diaboli potestas, quia ad hoc



Links: Pfarrkirche St. Kolumban (Grundriss). (Zeichnung: Eva Simek)

venisti, Fili Dei vivi, ut dissolvas opera diaboli, expelle tua potentia a loco isto et a me, servo tuo, pestem istam, discedat aër corruptus a me in tenebras exteriores.

+ Crux Christi defende nos et expelle a loco isto pestem et servum tuum libera a peste ista, quia benignus es et misericors et multae misericordiae et verax.

B Beatus, qui non respexit in vanitates et insanias falsas, in die mala liberabit eum Dominus. Domine, in te speravi, libera me ab hac peste.

F Factus est Deus in refugium mihi, quia in te speravi, libera me ab hac peste.

R Respice in me Domine, Deus meus Adornai, in sede sancta Maiestatis tuae et miserere mei et propter misericordiam tuam ab ista peste libera me.

S Salus mea tu es, sana me et sanabor, salvum me fac et salvus ero[21].

+ Kreuz Christi rette mich.

Z Der Eifer für Dein Haus befreie mich.

+ Das Kreuz siegt, das Kreuz regiert, das Kreuz herrscht; durch das Zeichen des Kreuzes befreie mich, o Herr, von dieser Pest.

D Gott, mein Gott, vertreibe die Pest von mir und von diesem Ort, und befreie mich.

I In Deine Hände, o Herr, empfehle ich meinen Geist, mein Herz und meinen Leib.

A Ehe Himmel und Erde war, war Gott, und Gott hat die Gewalt, mich von dieser Pest zu befreien.

+ Das Kreuz Christi besitzt die Macht, die Pest von diesem Ort und von mir zu vertreiben.

B Gut ist es, schweigend zu harren auf die Hilfe des Herrn, damit Er die Pest von mir vertreibe.

I Mein Herz ist bereit, Dein Gesetz zu erfüllen, damit ich nicht zuschanden werde, da ich Dich angerufen habe.

Z Ich habe mich über die Prahler ereifert, als ich sah, dass es den Sündern so gut ging, und ich habe meine Hoffnung auf Dich gesetzt.

+ Das Kreuz Christi verscheuche die bösen Geister und vertreibe den giftigen Hauch und die Pest.

S Dein Heil bin ich, spricht der Herr; rufe zu mir, und ich werde dich erhören und dich von dieser Pest befreien.

A Die Flut ruft der Flut, und mit Deiner Stimme hast Du die Dämonen ausgetrieben; befreie mich von dieser Pest.

B Selig der Mann, der auf den Herrn sein Vertrauen setzt und nicht achtet auf den leeren Schein und die törichte Unvernunft.

+ Das Kreuz Christi, zuvor in Schimpf und Schande, nun aber in Ruhm und Ehre, möge mein Heil sein und vertreibe den bösen Geist und den giftigen Hauch von diesem Ort und die Pest von meinem Leib.

Z Der Eifer zur Ehre Gottes verwandle mich, ehe ich sterben werde, und in Deinem Namen heile mich von dieser Pest.

+ Das Zeichen des Kreuzes befreie von der Pest Gottes Volk und jene, die auf Ihn vertrauen.

H Ist das der Dank an den Herrn, du dummes verblendetes Volk? Erfülle deine Gelübde, und bringe Opfer dar, und vertraue Jenem, da Er die Macht hat, diesen Ort und auch mich von der Pest zu befreien; denn jene, die Ihm vertrauen, werden nicht zuschanden werden.

G Die Zunge soll mir am Gaumen kleben, wenn ich nicht mehr Gutes von Dir rede; auf Dich setze ich meine Hoffnung, auf Dich baue ich, befreie mich und diesen Ort, wo Dein Name angerufen wird, von dieser Pest.

F Bei Deinem Tod brach eine grosse Finsternis über das ganze Land herein, Herr, mein Gott; die Macht des Teufels werde wankend und verschwinde, da Du hierher gekommen bist, Sohn des lebendigen Gottes, die Werke des Teufels zu vernichten. Deine Macht vertreibe von diesem Ort und von mir, Deinem Diener, diese Pest. Der giftige Hauch weiche von mir in die fernste Finsternis.

+ Kreuz Christi stehe uns bei und vertreibe die Pest von diesem Ort und befreie Deinen Diener von dieser Pest; denn gütig bist Du und gnädig und reich an Erbarmen und Wahrhaftigkeit.

B Glückselig, wer sich nicht leiten lässt von eitlem Sinn und falschem Wahn, Gott wird ihm in bösen Tagen beistehen. Herr, auf Dich habe ich gehofft, befreie mich von dieser Pest.

F Meine Burg ist der Herr, auf Ihn vertraue ich, befreie mich von dieser Pest.

R Schau herab auf mich, Herr, Gott, mein Angebeteter, vom Sitze Deiner Herrlichkeit, und erbarme Dich meiner in Deiner Barmherzigkeit, und befreie mich von dieser Pest.

S Mein Heil bist Du; heile mich, Herr, und ich werde geheilt sein, hilf mir, und es wird mir geholfen sein[22].

Anmerkungen

1 Dr. Josef Grünenfelder, der eidgenössische Experte der Denkmalpflege, wies bereits an der ersten Baukommissionssitzung am 24. Okt. 1990 auf eine allfällige archäologische Untersuchung (gemäss Art. 724 ZGB) hin.

2 Der Kanton beteiligte sich durch den Lotteriefonds mit 50% an den Grabungs- und anthropologischen Bearbeitungskosten.

3 Die Leitung der Ausgrabung oblag der St.Gallischen Kantonsarchäologie, die in verdankenswerter

Weise auf die Hilfe des Bundesexperten Prof. Dr. Hans Rudolf Sennhauser, Zurzach, und des Anthropologen der IAG (Interkantonalen Arbeitsgemeinschaft zur Betreuung anthropologischer Funde) Dr. Bruno Kaufmann, Basel, zählen durfte. Dank der tatkräftigen Unterstützung durch die Bauherrschaft, das Architekturbüro Rausch Ladner Clerici AG, Rheineck, im besondern durch den versierten Bauführer Titus Ladner, und die Baufirma Pedrotti-Fischer AG, Tübach, die die Arbeiter zur Verfügung stellte, und der zeitweisen freiwilligen Mitarbeit von Regula Stroj und Kuno Hutter konnte die Ausgrabung im geplanten Zeitraum durchgeführt werden.

4 Die Kirche hatte einen mit achteckigen beigen und quadratischen schwarzen Klinkerplättchen (Seitenlänge 4,5 cm) belegten Boden. Der Boden im Chor war in einer dünnen Mörtelschicht direkt im Sand ohne Steinbett verlegt. Auch unter dem Bretterboden unter den Bänken im Schiff fanden sich Sand und Bruchsandsteine. Unter dem Klinkerboden im Mittelgang lagen im Abstand vom 4 m Betonröhren. Sie sollten die Luftzirkulation unter den Bänken gewährleisten. Auch im Fundament der Seitenwände waren im gleichen Abstand Luftschächte eingelassen.

5 Zur besseren Orientierung wurde über das ganze Areal ein Koordinatennetz gelegt, das sich nach der Mittelachse des Schiffes orientierte. Nullniveau war die Schwellenoberfläche des Westportals.

6 Stähelin, J. (Johann), Kaplan: Geschichte der Pfarrei Rorschach, Rorschach o. J. (1932).

7 Im Hof des Hotels «Seehof» kamen 1869 etwa ein Dutzend Alamannengräber zum Teil mit Beigaben zum Vorschein. Ein Teil der Funde kam ans Historische Museum in St.Gallen.

8 Die Pfarrei gehörte vermutlich ursprünglich zu Goldach, hatte sich aber schon im ersten Jahrtausend verselbständigt. Nach Rorschach waren pfarrgenössig: bis 1474 Grub, bis 1914 auch Altenrhein. Vgl. Reck, Josef: Die Anfänge der St.Kolumbanspfarrei Rorschach, Rorschacher Neujahrsblatt 1962, S. 41–47.

9 Unter der Türschwelle fand sich die Spolie eines Grabsteines aus dem 16. Jahrhundert mit der fragmentarischen Inschrift

... M.D.LXXX..
.A NOBILIS ...
.RIA . WART...
.AE CLARA.....
..... RAI...

10 Grünenfelder, Josef: Beiträge zum Bau der St.Galler Landeskirchen unter dem Offizialat P. Iso Walser 1759–1785, Sonderdruck aus den Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung, 85. Heft, 1967, S. 92–95.

11 Die anthropologischen Angaben sind dem Manuskript entnommen: Hillenbrand-Unmüssig, Christine: Rorschach SG Kirche St.Kolumban, Katalog der menschlichen Skelettreste aus der Grabung 1992/93. Aesch 1993. Obgleich sich die Skelette in situ recht schön freilegen liessen, war der Erhaltungszustand der Knochen durchwegs schlecht.

12 Das Privileg der Beisetzung in der Kirche wurde zur Zeit der französischen Revolution abgeschafft. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts hörte diese Bestattungssitte dann endgültig auf.

13 Buner, Victor, SVD: Offizial Johann Georg Schenkli 1654–1728, Rorschach 1974.

14 Pfarrer Johann Baptist Gälle (1831–1914) stieg am 17. Okt. 1872 in beide Krypten. Er notierte die Inschriften der Grabplatten. Publiziert in: Kobler, A. (Arthur), Kaplan: Die Krypten, Epitaphien und Gräberhallen in, an und bei der Pfarrkirche Rorschach, Rorschach 1966.

15 Die Hoffmannsche Krypta liegt südlich der Schiffmittelachse vor dem Antonius-Altar. Sie ist über eine Treppe mit acht Sandsteinstufen von Osten her zugänglich. In der Ostwand des etwas über 2 m hohen, 1,6 m breiten und max. 4,6 m langen Tonnengewölbes aus Backsteinen ruhen unten links in hinter quadratischen Sandsteinplatten (50 cm Seitenlänge) die Gebeine von Johann Balthasar Hoffmann von Leuchtenstern (†1721)

NB·HERR
IOHANSES
BALDHAS
1721

und seines Sohnes Karl Anton (†1729).

No 2
HERR
CARLE
ANTONI
1729

Die übrigen vierzehn vorbereiteten Grüfte sind leer.

16 Die von Thurnsche Krypta (Länge 3,4 m, maximale Breite 2 m, Gewölbehöhe 2,2 m mit 12 Belegplätzen) schliesst südlich an. Sie kann nur mittels einer Leiter durch die rechteckige Einstiegsöffnung im Gewölbe betreten werden. In ihr wurde im März 1719 als einziger seiner Familie der verdiente Staatsmann, Baron Fidel von Thurn (* 26. Juli 1629, † 10. März 1719) beigesetzt. Er ruht in der Ostwand unten links hinter der querrechteckigen Sandsteinplatte (70 cm × 58 cm) mit der Inschrift:

NO.1.
FiDELIS.
ANNO., 1729.

Sechs Nischen sind von Geistlichen besetzt, die zwischen 1753 und 1809 in Rorschach starben, und seit Ende April 1994 liegen in einer weiteren Nische alle während der Ausgrabung zutagegekommenen Gebeine der Priester und der beiden Herren von Bayer. Dazu auch: Grüninger, Irmgard: Archäologischer Forschungsbericht, Gemeinde Rorschach, Ausgrabungen in der Pfarrkirche St.Kolumban und Konstantius 134. Njbl. Hist. Ver. Kt. St.G. 1994, S. 107–113.

17 Als «Crypta Sacerdotum» war sie auf einer Bodenplatte bis 1992 gekennzeichnet.

18 Als Grabbeigaben in den Priestergräbern und auch als Streufunde fanden sich verschiedentlich Rosenkränze und einzelne Perlen aus Holz, Bein, Glas und Korallen. Erwähnenswert ist auch der Streufund von 36½ beinernen Paternosterringen auf der Nordseite am Fundament der gotischen Kirche. Von den dazugehörigen Anhängern seien eine geschnitzte Beinperle mit einem Wendekopf (schöner Mann und Tod) aus Grab 13, die Antonius-Franciscus-Medaille aus Grab 9, das Holzkreuzchen aus Grab 7, der Corpus Christi aus Grab 7, die Glasmedaillons aus Grab 3 und 13 erwähnt.

19 Die Darstellung des Schmerzensmannes mit den Passionswerkzeugen ist seit dem 15. Jh. bekannt, z.B. als Wandmalerei in Flums, St.Justus, und Waltensburg.

20 Den Hinweis auf den Zacharias-Segen verdanke ich den Herren P. Victor Buner und Kaplan Arthur Kobler. Erstmals gedruckt findet er sich im «Geistlichen Schild» 1647.

21 Gombert, Ludwig: Der Zachariassegen gegen die Pest, Hessische Blätter für Volkskunde, Bd. XVII Marburg 1918, 5.37–52

22 Dank für die Übersetzung schulde ich Herrn Lorenz Hollenstein.

23 Vetter, Ferdinand: Benediktuskreuz und Thomaskreuz, Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde NF. XX.BD. H.1, 1918, S. 125–127. Übersetzung S. 125.